Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 14 (1858)

Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

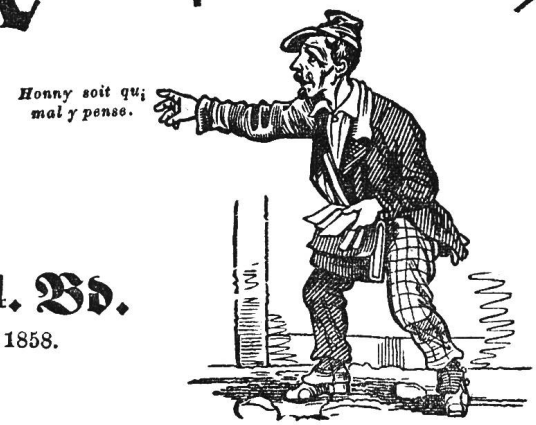
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.



14. Bd. 1858.

№ 27. 3. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Begrüßungsrede des großen Christoffels

an die einrückenden Herren National- und Ständeräthe.

Gogrüeßech, dir liebe Eidgenosse! Gället, der heit gmeint der gseyet mi de nümme meh, wenn der wieder umme chömet, — die Gsichtsverschönerungskommission der Bundesstadt heig mi scho lang wegrasiert? Aber i bi emel geng no da und es wird hoffetlich no Mänge abeg'heie vo sim politische Postement, bis es de mi breicht. U so heißen-i-nech de als liebi Gest für das Mal emel no einisch fründtlich willkomme!

Gott zum Grueß, dir Herre vo Züri! I hoffe u wünsche, daß-der eui klassischi Rueh daheime no lang möget b'ha u daß die Huttemanne, wo jetz bi-nech rumore, nit öppe eui Absangße benutze um-ech Wuest i d'Milch z'mache!

Gottwilche, dir Manne vo Luzern! Mög-ech der Handelscourier, dä wüest Gast, eues Bier nit verbittere und eui Chäschueche nit versalze. —

Und dir, Urschwitzer vo Uri, Schwyz und Unterwalde und dem ganze Gländ, wo die berühmti bruni Viehraçe daheime isch', sit nit minder willkommen, als fern eui brune Landslüt i der Engi usse willkomme gsi si. —

Salut, dir Glarner, so fern der Eue Habersack nit mitbringet! Dir Zuger werdet wohl welle mit euem neue Mitburger die Lorbeere vom „schwizerische Nationaltheater" cho theile? Gott g'sägnech's!

Bonjour, Messieurs les Fribourgeois! Z'Mareili heit-er hoffetlich daheime gla. — Euch, wackere Solethurner, het's gwüß hert ag'ha eues exemplarische ménage z'verlah, wo z'ganz Jahr keis im anderen es unguets Wort git! — Dene Herre vo Basel gratuliere-ni vo Herze für die durchgrifende Reforme, wo sie daheime so energisch duregsetzt hei; — me seit, der thüet jitze eues Zöpfli vo der Rechte zur Lingge dräie, anstatt vo der Lingge zur Rechte! —

Gogrüßech, dir Ost- u Mostschwizer alli mitenandere! Der heit doch z'Mul nit öppe deheime vergäße? Dir, mini liebe Aergäuer, heit wäge de g'mischlete Ehe es Bitzli Sorg! Dä Artikel isch nit nume im Aergäu g'fährlich; er cha o no i der Bundesstadt zu Konflikte füehre, die mängisch unagnähmi Folge hei. — Salute, fratelli Ticinesi! Evviva Elvetia, — me weiß nie, wenn me-se öppe bruche cha. — —

Et vous, mes braves Vaudois, wehret-ech brav, damit-ech die eidsgenössische Borkechäfer nit i eui Wälder oder gar i eui Cheller chöme. — Dene Wallisere u dene Neueburgere

wünscheni Glück zum guete Wyjahr; d'Walliser sölle nume Sorg ha, daß-ne ihre altrepublikanisch Malvasier nit öppe im-e-ne alte füechte Chlosterchäller absteit; u d'Neueburger cheu si in Acht näh, daß ihre neurepublikanisch Most nit öppe gar z'Faß vrsprängt.

Jitz no mis demüethige Kompliment dem große Herr vo Genf, wo i sim chline Finger meh Verstand het als der ganz hölzig Christoffel vom Chopf bis zum große Zeche abe. Säg-nes de nume recht, dene Donnere, wenn sie der öppe z'Genf wette cho i d'Chuchi regiere.

Jitz machet-ech lustig, dir Herre, et soyez les bien-venus! —

Lied vom Mutz,

als er ein schweizerisches Nationaltheater errichten wollte.

De Mutz isch no e rechte Ma,
De schön dur d'Berge brumme cha!
Er treit e schwarz und rothi Binde,
Es Schwert vu vorne längs bis hinde.

Er isch vu gar brünetter Art,
Het i der Hand e Hellibart
Und uf em Chopf en Isehut;
Das steiht im Mutz no einischt gut!

Da chunt en Bratisgyger her
Und rüeft: Wach uf, du Zottelbär!
Du muescht jetz lehre d'Zither spille,
Leg ab din Spieß, i will di trülle!

Der Mutz, de leit si Waffe n'ab,
Guetmüethig, wie n'e Schuelerchnab,
Er nimmt das Ding i sini Pratze,
Die Zithere, n'u faht a z'chratze.

Er chratzet hi u chratzet her,
Er chratzet geng no wie n'e Bär,
Ihn selbischt ärg'ret das Gitön;
Der Ander brüelet: O wie schön!

Da chunt de Mutz i große Zore,
Er schlaht ihm Zithere n'um d'Ohre:
Lügscht wie n'e Schölm, du donners Hehler!
I kenne wohl mi Mutzefehler!

Su isch es recht, du brune Mutz!
Biet du dem Märitgyger Trutz!
Wenn d'weide thuescht mit Uristiere,
Selb isch en angers Musiziere!

U we's de musiziert sy soll,
Su hei mer Werch no d'Chunkle voll;
Z'erscht sueche mer selb erzi Hore,
Wo mir by Marignan verlore.

U we mer's wieder g'funde hei,
Su blase mer de s'Volch herbei
U wei de neuis Tolls erschaffe,
Doch ohni die Theaterpfaffe!

National-monumentale und national-literarische Vorschläge.

Was? nur 20,000 Fr. hat der Bundesrath auf das Budget gesetzt zur Unterstützung von „Kunst, Wissenschaft und gemeinnützigen Bestrebungen!" Wahre Lumperei das! Heinrich schlägt 100,000 Fr. vor im Namen der Nation, und will den National- und Ständeräthen gleich sagen, wozu sie verwendet werden sollen:

1) Zur Einrichtung einer National-Theater-Schule. In dieselbe sollen aufgenommen werden alle Jünglinge, deren ideales Streben erhaben ist über den Materialismus philiströsen Broderwerbs, alle volljährigen Jungfrauen, deren stille Sehnsucht und süßes Hoffen die Welt nicht begriffen hat. Lehrer sind natürlich alle außer Kurs gekommenen Redner bei eidgenössischen Festen und Volksversammlungen. Erster National-Dramaturg ist der bekannte schweizerische National-Theatercolumbus ohne Ei. Dieser bezieht als Erfinder zum Voraus 4000 Fr. Außerdem für Aufsuchung und Dressirung von ersten Liebhaberinnen ebenfalls 4000 Fr. Mit der Dressur der Männer hat er sich nicht zu beschäftigen.

2) Zur Gründung eines monumentalen Museums im großartigsten national-original-monumentalen Style. Jeder Ort in der Schweiz, der mehr als 4000 Einwohner hat, soll eine Reiterstatue erhalten, modellirt und gegossen vom schweizerischen Michael Angelo und Begründer der monumental-nationalen Kunst. Der Anfang wird gemacht mit einer Reiterstatue des berühmten schweizerisch-menzikonisch-nationalen Theatercolumbus. Ort der Statue das Dach des Christoffelthurmes. Außerdem verpflichtet sich die Bundesversammlung, alle unbemalten Räume des Bundesrathhauses,

wo noch die Posteriora eines Pferdes anzubringen sind, durch obigen berühmten Roßkünstler bemalen zu lassen. Der national-monumentale Roßmaler und Roßgießer bezieht natürlich ebenfalls 10,000 Fr. zur Unterstützung seiner national-monumentalen gemeinnützigen Bestrebungen, und der Bundesrath hat alle Pferde, die der Künstler in seinen Mußestunden etwa fabriziren könnte, jedesmal anzukaufen, wozu aus dem Kredite wieder 10,000 Fr. auszusetzen sind.

3) Zur Unterstützung der nationalen Literatur der Zukunft. Der nationale Theatercolumbus wird „als nothwendiger Ausbau der neuen Bundesverfassung" zum National-Dichter ernannt und erhält den Auftrag, die ganze Schweizergeschichte von Diviko bis Eccard in Dramen umzuknetten, der Akt zu 100 Napoleons berechnet. Der nicht ebenso berühmte, aber höchst zukünftige Minstrel Paolo Volarese bearbeitet den gleichen Stoff in Novellen, und zwar im Geschmacke des Verfassers der Ostereier für die nationale Jugend, in andern Geschmäckern für die übrigen Mitglieder der Nation.

Eine Reminiszenz aus dem letzten mostindischen Sipoi-Aufstand.

Naboh: Warum häscht du für's Veto gege d'Besoldigserhöhig g'stimmt, Hansjörg?

Hansjörg: Gsehnd-Sie, Herr, allimol, wänn-ich uf Frauefeld chumme, find' ich so langi Zigarrestümpe uf der Erd umme liege; do denk-ich halt, wänn d'Bsoldige z'chli wärid, so würdid die Herre Rathsherre ihri Zigarre huslicher usrauche.

Feuilleton.

Ein Votum aus der Ostschweiz.

Lieber Postheirech! Das Monument für Karl den Kühnen kommt uns nicht aus dem Sinn! Die erhabene Idee, einen überwundenen Kriegsmann, der sein Leben auf dem Schlachtfelde eingebüßt hat, nach vierhundert Jahren nachträglich noch zu hänseln, verdient, sie mag nun verwirklicht werden oder nicht, auf alle Fälle eine Nationalbelohnung. Höre unsere Gegenidee; denn man soll nicht sagen, daß wir in der Ostschweiz aller Empfänglichkeit für den Berneridealismus bar seien! Die vorgeschlagene Statue soll nach neusten Berichten nämlich den fliehenden Herzog darstellen. Ohne Zweifel hat das fliehende Pferd in seiner Angst noch einige Aepfel fallen lassen, welche, wenn man recht nachsucht, noch dort liegen müssen. Nun schlagen wir vor, durch eine Kohorte von geübten Taunerbüblenen, mit Mistbenneli versehen, jene Aepfel aufsuchen zu lassen und den Urheber der monumentalen Idee in geeigneter Schaale zu übermachen, als seinen nachträglichen Antheil an der Burgunderbeute. Sollten die ursprünglichen Früchte nicht mehr vorhanden sein, so thut das nichts, es liegt gewiß etwas derartiges auf dem Murtnerschlachtfeld, und man nimmt dann diese Epigonen, denn ein Epigone ist des anderen werth!

Viele „Aerzte" sind des Hasen Tod!

(Bebbipolitanisch.)

Dr. A.: Sie müssen kräftig essen, je mehr desto besser.

Dr. B.: Eine etwas magere Kost thut Ihnen sicher gut.

Dr. C.: Lieber Mann, trinken Sie beileibe keinen Wein, damit der Blutandrang gegen das kleine Gehirn nicht befördert werde.

Dr. D.: Eine gute Flasche Bordeaux täglich kann Ihnen gar nichts schaden; Dr. C. ist ein alter Pedant!

Dr. E.: Ihr ergebenster Diener! Ich bin mit Allem einverstanden, — ich lüge niemals! —

Der fliehende Karl

soll also auf dem Murtenfelde aufgestellt werden. Indem man erwägt, daß der flüchtige Fürst folgerichtig der Schweiz wird den Rücken zukehren müssen und das Monument also den Schweizern hauptsächlich das Schauspiel eines Pferdehintertheils darbieten wird, erinnern wir uns, daß bereits der Eidgenossenschaft ein historisches Musterbild zugeeignet wurde, welches in Bern hängt und die Schlacht am Morgarten darstellt. Wie wir hören, soll dieses Gemälde ebenfalls zum größten Theil aus Pferdehintern bestehen. Dieser Gang der neuen schweizerischen Nationalästhetik scheint uns endlich ein Einschreiten des eidgenössischen Kriegsdepartements zu erheischen; denn was soll aus der schweizerischen Armee werden, wenn sie sich daran gewöhnt, unter dem zu schlagenden Feinde lediglich eine Anzahl von Roßf..... sich vorzustellen, statt wehrhafte Männergestalten, und zwar von vornen?

Ein schnöder Materialist.

Zum eidgenössischen Briefsteller.

An N. Gefangenwart, in N.

Zeigen sie mir gefälligst an, ob sich mein Ehemann, Wirth X. von hier, bei Ihnen in Arrest befinde oder nicht; da er schon mehrere Tage abwesend ist und ich nicht weiß, wo er sich sonst aufhalten könnte. In der Hoffnung, daß sie eine beängstigte Gattin beruhigen werden, zeichnet zu jedem Gegendienst erbötig Ihre ergebene

Frau X.

Wie man mit Nutzen reist.

Friederike hat mit ihrem Wilhelm von Immensee aus den Rigi bestiegen und ist denselben Weg wieder heruntergekommen; nun steht sie auf der Terasse des hôtel de la poste in Immensee. In dem die Touristin auf den eben besuchten Berg deutet, frägt sie ihren Begleiter: „So sage mich doch, mein Jutester, was ist denn dieses wohl vor ein Jebirge?" —

Briefkasten. Egsberter. Schönen Dank für die Enthüllung; auf die „Selbstschau" sind wir begierig; die Wittwe ist versorgt. — Nn. Wissende werden auch so die Beziehungen herausfinden. - L. in L. Merci! — W. in B. Solche Sachen sind schwer zu bringen, ohne den ganzen Stand unverdienter Maßen zu verletzen. — Peter und Paul. Wir werden unsern Zeichner fragen, ob sich die Sache ordentlich darstellen läßt. — Simon Mille grazzie! — Süßbrand. Nur gekommen und schwefle tüchtig ein. So wie ein Brand gelungen, soll das Gewünschte nicht fehlen — Kriteli. Kommst Du auch wieder einmal, du alter Nirbi. S'ist recht. — Nikodemus. Freie Nachahmung früher schon von uns gebrachter Witzen. — St. S'chost nüt und chumm wieder. — M. in Mythenopel. Non capisco!

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von S. Gaßmann, Sohn.